

„Ich bitte die deutschen Leute, uns als Menschen zu behandeln“

Neu-Isenburg (schi). — Der erste Eindruck ist irreführend. Der lange Gang zum Gemeinschaftsraum mit seinen teppichverkleideten Wänden und seinem Bodenbelag aus Acrylteppich wirkt zwar relativ gepflegt, doch die Aussagen der Bewohner in der Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber in der Ludwigstraße 44 sind deprimierend:

„Die Bordellatmosphäre steckt hier einfach drin. Ihr kann man nicht entweichen. Die Zimmer ohne Fenster, das Licht, über Timer gesteuert, brennt nur kurze Zeit, die Küche ist für 14 Personen zu klein, und auch der Aufenthaltsraum lädt nicht unbedingt zum Verweilen ein“, meinte eine Bewohnerin des Hauses.

In der Tat: Das Haus in der Ludwigstraße, das vor geraumer Zeit einmal der „Lustbarkeit“ diente und dementsprechend ausgestattet ist, beherbergt im Augenblick Asylsuchende aus Afghanistan, aus dem Iran und aus Eritrea. Menschen, die sich hier alleingelassen fühlen, die sich im Umgang mit den für sie zuständigen Behörden schwertun und die gerne bereit wären, das ehemalige „Freudenhaus“ in Eigenhilfe wohnlicher zu gestalten: „Der Kreis müßte lediglich die Materialien stellen“, machten die Flüchtlinge deutlich, die, so sieht es zumindest aus, lediglich in der Flüchtlingshilfe Neu-Isenburg einen Ansprechpartner haben, der auch im Rahmen seiner Möglichkeiten mit Rat und Tat hilft.

Daß sich in den feucht-dunklen Räumen Ungeziefer breitmacht, daß man in



Eines der trotz teppichverkleideten Wände Kälte ausstrahlenden Zimmer, die ohne Fenster sind. Bunte Farbtupfer im düsteren Braun: die Blumenschale (rechts). Foto: i/Schi

der schummerig-schwülen Atmosphäre zu Depressionen neigt, wurde ebenfalls deutlich.

Da mutet es wie der Tropfen auf den heißen Stein an, wenn der zuständige Kreis Offenbach der Flüchtlingshilfe auf entsprechende Intervention mitteilt, daß die Beleuchtung des Hauses insgesamt verbessert worden sei. Eine Demontage der Wandteppiche sei jedoch nicht möglich, da dies eine Renovierung im gesamten Haus nach sich ziehen würde, die mit erheblichen Kosten verbunden sei. Und schließlich solle das Haus nur vorübergehend genutzt werden.

Auch die Beschäftigungslosigkeit führt zum Frust, ebenso das Gefühl, in der Bundesrepublik nicht erwünscht zu sein. Bezeichnend der fast leidenschaftliche Appell einer Frau: „Ich bitte die deutschen Leute, daß sie uns als Menschen behandeln. Wir sind hier, weil wir die Freiheit suchen, die es bei uns nicht mehr gibt. Wir wollen auch niemand die Arbeit wegnehmen, aber für das Geld, das wir bekommen, würden wir gerne etwas tun.“

Margit Runte und Inge Manus von der Flüchtlingshilfe plädierten für eine Erweiterung der angebotenen Deutschkurse sowie der Orientierungskurse, und Inge Manus war es, die feststellte: „Das politische Problem werden wir kaum lösen können, aber wir bemühen uns, die kleinen Dinge in den Griff zu bekommen und zu helfen, wo immer es geht.“

Deshalb bittet die Flüchtlingshilfe auch die Neu-Isenburger Bevölkerung um Nähmaschinen, Fahrräder, Bekleidung, Spielsachen und so weiter. Auch Geldspenden wären nötig, um weiterführende Kurse und Hausaufgabenhilfen für die Flüchtlinge finanzieren zu können. Wer hier den Asylbewerbern die hilfreiche Hand reichen will, kann dies per Adresse Margit Runte, Stoltzstraße 53, 6078 Neu-Isenburg, Telefon 61 70, tun.

Diskutiert wurde außerdem das Kapitel Bekleidungsbeihilfen für Asylbewerber, wobei der Kreis Offenbach für diesen Personenkreis inzwischen den Sozialhilfesatz von 700 Mark jährlich anerkennt.



Viel zu klein ist die Küche im Durchgangsheim für Asylanten in der Ludwigstraße 44, die der Kreis Offenbach auf Zeit anmietete. Foto: i/Sch